Weidegang möglichst nur bei vorhandenem Aufwuchs – Richtlinien müssen praxisnah sein!!!

(Dr. Edmund Leisen, Sarah Hoffmanns, Öko-Team der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen)

Kurz: Weidegang auf Grünland nur bei vorhandenem Aufwuchs und wenn Tiere tatsächlich weiden. Auf Ackerflächen bei größerer Zufütterung möglichst wandern.

Kennworte: Weide, Nachhaltigkeit

Zeiten von vorwiegend oder sogar ausschließlich Zufütterung ohne nennenswerte Weide machen das Thema aktuell: Wann sollen Tiere auf die Weide.

Auflagen müssen praxisnah und nachhaltig sein

Die EU-Öko-Verordnung sieht vor: Pflanzenfresser sollen stets Weidegang haben, wenn Bodenzustand und Witterung es zulassen. Alleine eine feste Vorgabe von Tagen, Stunden und Flächenumfang macht die Regelung zwar verwaltungsmäßig umsetzbar. Damit ist sie aber noch längst nicht praxisnah und nachhaltig. Entscheidend sind vor allem auch das tatsächliche Futterangebot und die Witterung.

Bei fehlendem Futter oder an heißen Tagen: Nur kurz auf die Weide

Bei der derzeitigen Trockenheit gehören Milchkühe nur für kurze Zeit, morgens oder abends, auf die Weide. Die Bewegung tut gut. Sie sollten sich draußen aber nicht hinlegen. Zu beobachten vor allem bei Tieren, die satt auf die Weide gehen oder dort kein Futter finden. An Tagen, an denen die Tiere nur im Schatten stehen, bleiben sie besser im Stall. Damit ist auch sichergestellt, dass die im Stall aufgenommenen Mineralstoffe im Betriebskreislauf bleiben und nicht für immer kleinflächig draußen auf Liegeflächen verloren gehen.

Gut, wenn im Stall über Ventilatoren oder Vernebelungsmaschinen für Abkühlung gesorgt werden kann. Wo damit keine guten Erfahrungen gesammelt wurden, dort noch mal die Technik überprüfen lassen.

Jungrinder und Mutterkühe sind meist draußen, hier ist gut, wenn sie öfters die Fläche wechseln und, wo möglich, auf Ackerfutter stehen. Je besser die Tiere verteilt sind, je besser bleiben die Mineralstoffe im Kreislauf.

Schattenplätze nur für Notfälle

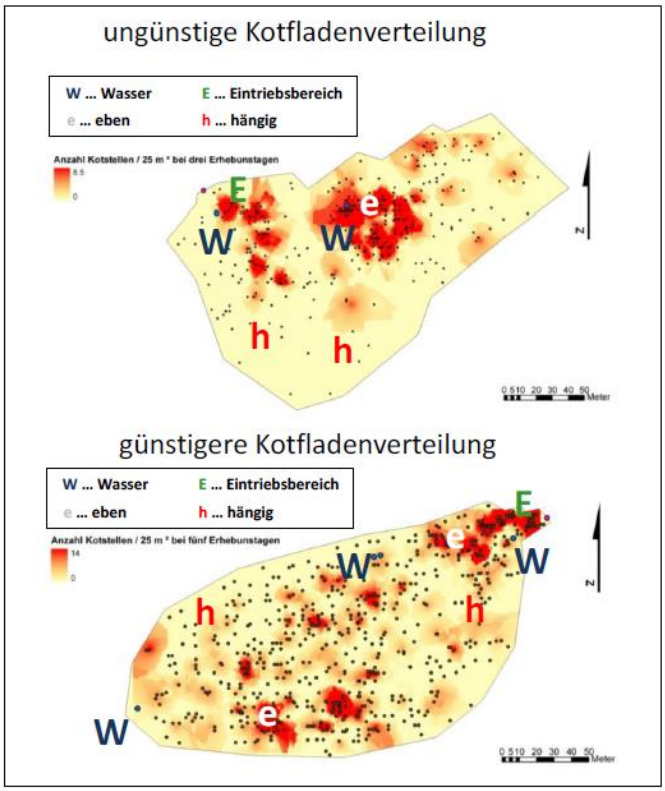
Die Empfehlung, auf der Weide für Schattenplätze zu sorgen, in die sich die Tiere bei Hitze zurückziehen können, ist nur für Notfälle zu empfehlen, wenn die Bedingungen im Stall einen Aufenthalt gerade nicht ermöglichen. Dies als Standard zu empfehlen führt dazu, dass **der innerbetriebliche Kreislauf der Mineralstoffe unterbrochen** wird. Wo sich die Tiere hinlegen, dort koten sie auch verstärkt. Und im Kot befindet sich unter anderem 95 % des aufgenommenen Phosphors. Gerade Phosphor, dessen Ressourcen weltweit knapp sind. Auf lange Sicht: **Der Tod des Betriebes**. Die Flächen, wo das Futter herkommt, verarmen.

Siehe dazu auch das Schema auf der nachfolgenden Seite zur Kotfladenverteilung auf Weideflächen. Lägerflächen, auf denen Kühe vornehmlich ruhen, möglichst

vermeiden. Wo sie auftreten, durch Portionierung der Fläche oder auch nur mit stundenweise Weidegang entgegenwirken. Ist beispielsweise nach 2 Stunden die verfügbare Fläche abgeweidet, dann wieder in den Stall holen. Diese Systeme haben sich in der Praxis in den letzten Jahren auf mehreren Betrieben entwickelt und sind auch als nachhaltig anzusehen.

Kotfladenverteilung auf zwei Kurzrasenweiden

Nebenstehendes Bild zeigt: Hoher Kotanfall im Bereich der Tränken, auf ebenen Flächen, beim Eintrieb und in Schattenbereichen



Quelle: A. Steinwidder und W. Starz (2015): Gras dich fit! Weidewirtschaft erfolgreich umsetzen. Leopold Stocker Verlag Graz, S. 91.

Was mit Betrieben machen, auf denen Weidegang praktisch unmöglich ist?

Nicht jeder Betrieb hat die Möglichkeit zu umfangreichem Weidegang, bei manchen sind die einzelbetrieblichen Bedingungen sogar derart, dass Weidegang praktisch unmöglich ist: z.B. Dorflage, stark zerstückelte Flächen. Will man diese teils langjährigen Bio-Betriebe erhalten, müssen auch von den Regelungen Ausnahmen möglich sein.

Angemessene Schutzeinrichtungen

Weltweit gesehen müssen Rinder unter weit größeren Wetterextremen leben als bei uns und dass vielerorts ohne Stallungen. Weidehaltung ist auch nicht Stallhaltung und Weidetiere mit geringerer Milchleistung (vor allem Mutterkühe) sind nicht gleich Stalltiere mit hoher Milchleistung. Und immer wieder beobachtet man: Die Tiere halten sich lieber im Freien auf. Was auf jeden Fall stimmen sollte: Gute Wasserversorgung (auch für Niedrigrangige, die eventuell abgedrängt werden) und ausreichend Futter. Dann wirken sich auch die Wetterextreme weniger stark aus. Langzeituntersuchungen unter Weidebedingungen sollten hierzu durchgeführt werden.

Münster, den 20. Juli 2022